



Zeitung für die elegante Welt.

Dienstag

— 98. —

17 August 1802.

---

# B e i l a g e

31

Num. 98. der Zeitung für die elegante Welt.

## Offene Rechtfertigung gegen eine anonyme Anklage.

Vorigen Sonnabend, den 14 Aug. erhielt ich mit der Post nachstehenden anonymen Brief. Da er meine Ehre und zugleich einen Theil des verehrungswürdigen Leipziger Publikums betrifft, so stehe ich nicht einen Augenblick an, ihn öffentlich bekannt zu machen, weil ich sonst der seyn müßte, welcher zu seyn ich darin beschuldiget werde, wenn ich diese Kränkung stillschweigend hinnähme. Der Brief lautet also:

Hochedelgebohrner Herr!

Sie kennen mich, und ich kenne Sie, aber meinen Namen erfahren Sie nicht, denn meine Absicht ist gut, und da thut der Name nichts zur Sache. Ich war in Leipzig anwesend, als Mad. Bürger spielte, war Zeuge der Unannehmlichkeiten, die ihr dort von einem Theile des Publikums wiederfahren; und zu meinem größten Erstaunen hörte ich, daß diese Kabale größtentheils mit von Ihnen herrühre. In Familien-Zirkeln sowohl als an öffentlichen Orten sagte man, daß Sie im Publikum herumgingen und sich beklagten, daß ihre Tochter hier zurückgesetzt würde, daß Mad. Hartwig keine junge Schauspielerin neben sich aufkommen lasse, daß man deshalb eine Ältere engagirt habe, die nun Ihrer Tochter ebenfalls im Wege stände, ihr die besten Rollen wegnehme, und was dergleichen Reden mehr waren. Ich schäme Sie als Künstler, und es that mir wirklich leid, so etwas von Ihnen hören zu müssen, und wenn nicht mehrere Personen des Publikums mich dessen versichert hätten, so würde ich es um so weniger geglaubt haben, da Ihre Demoiselle Tochter als eine angehende Alttrize doch nicht im geringsten zu Klagen Ursache hat, da es ihr an Rollen und an Gelegenheit sich zu zeigen gar nicht

fehlt — Der Zweck meines Briefes ist bloß, Sie zu warnen! Denn wenn mir als einem Fremden dergleichen zu Ohren kömmt, so ist es eben so natürlich, daß Herr Sekonda und die übrigen Mitglieder des Theaters es ebenfalls erfahren müssen. Was ist die Folge davon? eine sehr gerechte Erbitterung der gekränkten Partei; und gesetzt der Fall, daß der hiesige Hof dergleichen Dinge erfährt, so begreifen Sie sehr leicht, daß Sie dabei unmöglich gewinnen können. Seyn Sie billig, und zeigen Sie sich von Seiten des Herzens eben so brav, als Sie es als Künstler sind, und dann wird man Sie schätzen.

Erkennen Sie meine gute Absicht und finden Sie Eingang bei Ihnen, so soll es mich freuen; verkennen Sie mich aber, dann bedaure ich Sie und die unausbleiblichen Folgen schreiben Sie Ihrem Mißtrauen zu.

Alles dieses von einem Manne der es redlich meint.

v. B.

Es ist mir ungemein kränkend, mich gegen solche, aus der schmutzigsten Quelle geschöpfte Lästereien vertheidigen zu müssen. Da sich aber der anonyme Freund sowohl auf Familien-Zirkel, als auch auf öffentliche Orte beruft; wo man eben so verläumberisch von mir sprechen soll, so bin ich es meiner eigenen, ja als Vater und Gatte der Ehre meiner Familie schuldig, alle Familien-Zirkel und gesittete öffentliche Orte Leipzigs anzusondern, mich einer solchen Abscheulichkeit, als der Unenannte mir vorwirft, zu überführen. Seit acht und zwanzig Jahren kennt man mich in Sachsen als einen rechtlichen, von Rabalen und Ränken weit entfernten Mann, und jetzt, da ich mich dem Ende meiner Laufbahn nähere, trachtet man darnach, mir meine Ehre und meinen mit erworbenen guten Ruf

schändlich zu rauben? Was habe ich oder meine Tochter mit Madame Bürger, die ich schätze, zu theilen? Diese Ungereimtheit muß doch gleich Jedem, der sich nur etwas besinnen will, einleuchten! Meine Tochter spielt junge zärtliche Mädchen und ist Anfängerin; Madame Bürger geklebte Damen von Stande, Frauen, und ist vollendete Künstlerin. Diese beiden Gegenstände sind so verschieden, so weit von einander entfernt, daß keine der andern auch nur im geringsten zu nahe kommen kann, und nur Menschen, denen es ganz an Verstande fehlt, können glauben, was der ungenannte Freund in seinem Briefe spricht, indem er sagt, ich glenge im Publikum herum und beklagte mich, meine Tochter würde zurückgesetzt! Dieses ist eine eben so schändliche Unwahrheit, als es gewiß ist, daß sie im Besiz von Rollen ist, die ihr nicht nur Mad. Hartwigs Güte überlassen, sondern auch der brave Dpiz zutheilte, Rollen, auf die sie eben so wenig (da sie erst ein Jahr in Wirklichkeit gesetzt ist) Anspruch machen kann, als sie selbe erwartet. Man sieht klar, daß es ordentlich darauf angefangen ist, meinen guten Namen verdächtig zu machen, mich mit den vorzüglichsten Mitgliedern der Gesellschaft zu entzweien, und folglich eine Krise hervorzubringen, bei welcher ein verborgenes Verläumder auf irgend eine Art gewinnen möchte.

Auch droht man mir mit dem Hofe! Wollte Gott, daß ich mich den Stufen des Thrones unseres gerechtesten Fürsten nähern dürfte, ich würde nicht nachlassen zu seinen Füßen so lange zu bitten, bis man den Urheber aller dieser im Verborgenen schleichenden Bosheiten ans Licht gezogen hätte, und Ihn oder mich nach vorgegangener strengster Untersuchung, überführte und exemplarisch bestrafte. Daß ich mich nicht scheue alle diese Dinge, deren mich der ungenannte warnende Freund beschuldigt, zu den Ohren des Herrn Seconda's und der ganzen Gesellschaft kommen zu lassen, beweiset die Publizität, der ich mich bediene. Ich fordere jedes einzelne Individuum sowohl meiner Kollegen als auch eines verehrungswürdigen Publikums auf, mich zu überführen, daß ich nur den allerentferntesten Antheil an jenen den 1 und 6 August vorgefallenen Anordnungen habe, und ich unterziehe mich jeder Aburtheilung, die ein solcher Ruheförder verdient.

Es ist leicht, einem Manne hinterrücks seine Ehre zu rauben; aber kann der Mann, der ohne Grund solche meinem guten Namen nachtheilige Reden im Publikum verbreitet hat, mir je wieder geben, was er mir schändlich raubte?

Auf die Worte: Zeigen Sie sich von Seiten des Herzens eben so brav, als Sie es als Künstler sind, und dann wird man Sie schätzen, antworte ich: daß ich meinen moralischen Werth ganz genau kenne, daß meine Kunst meinem Herzen, da mich nun schon die Jahre drücken, eben so weit nachsteht, als mein Herz dem Herzen des Mannes, der Ihnen die Contenta zu Ihrem Briefe geliefert hat, gewiß den Rang streitig macht. Ich könnte zum Beweise meiner Herzensgüte hier die Namen einiger der ersten und unbescholtensten Personen dieser Stadt auführen, die mich seit langen Jahren der Ehre eines vertrauteren Umganges würdigen, wenn es schicklich und nicht unter meiner Würde wäre, den Werth meines Herzens erst jetzt geltend zu machen.

Unerschüttert, mit reinem Gewissen und offener Stirne stelle ich mich nun selbst vor den Richterstuhl eines gerechten und unparteiischen Publikums, berufe mich, meiner guten Sache bewußt, frei auf meine durch 23 Jahre bekannte antadelhafte Aufführung, frage unerschrocken: verdiene Ich so eine Behandlung?

Ehriß,

Mitglied des Kurfürstl. Sächs. Hoftheaters.

Obiges Wort ist zwar gern einem hiesigen alten und wohlverdienten Künstler in einem, auf seine Rechnung besorgten Nebenblatte zugestanden worden. Allein dies darf darum im geringsten keinen Schauspieler, oder gar die wohlbekannte Schaar deutscher Komödianten berechtigen zu glauben, als wenn ihnen, die in der Welt von nichts häufiger als von getränkter Ehre träumen, selbst wenn man sich nur die Mühe nimmt ihr elendes Spiel nebender zu bemerken, eine gleiche Begünstigung werde verstattet werden. Im Gegentheil muß man sich überhaupt alle und jede Korrespondenz dieser Art, womit man so zudringlich zu werden anfängt, als ganz überflüssig verbitten, weil doch darauf nicht die mindeste Rücksicht genommen werden kann. Mögen dafür diese Herren und Damen ihre Beschwerden in eigentliche Theaterblätter, oder wo sie wollen, so hart oder so sanft als es ihnen beliebt, niederlegen.